

Dietmar Goltschnigg (Hg.)
Karl Kraus im Urteil literarischer und publizistischer Kritik
Band 2

Dietmar Goltschnigg (Hg.)

Karl Kraus im Urteil
literarischer
und publizistischer Kritik

Texte und Kontexte, Analysen und Kommentare

Band 2
1945–2016

ERICH SCHMIDT VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Weitere Informationen zu diesem Titel finden Sie im Internet unter
ESV.info/978 3 503 16509 4

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
der Alexander von Humboldt-Stiftung
und der
Karl-Franzens-Universität Graz



Umschlaggestaltung unter Verwendung einer Fotografie von Karl Kraus,
Photographie Atelier Joel Heinzemann. Berlin, 1921.
© picture-alliance / IMAGNO/Wiener Stadt- und Landesbibliothek

Gedrucktes Werk: ISBN 978 3 503 16509 4
eBook: ISBN 978 3 503 16510 0

Alle Rechte vorbehalten
© Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2017
www.ESV.info

Dieses Papier erfüllt die Frankfurter Forderungen der Deutschen Nationalbibliothek und der Gesellschaft für das Buch bezüglich der Alterungsbeständigkeit und entspricht sowohl den strengen Bestimmungen der US Norm Ansi/Niso Z 39.48–1992 als auch der ISO Norm 9706.

Gesetzt aus der 10pt/12pt Garamond

Satz: tinahoffmann.eu, Berlin
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen

Vorwort

Ich bin größenwahnsinnig. Ich weiß, daß meine Zeit nicht kommen wird (Karl Kraus, 1908).

Ein Mensch, der davon gelebt hat, die anderen umzubringen, kann doch nicht tot sein! (Egon Friedell, 1937).¹

Wie zu seinen Lebzeiten wird Karl Kraus auch in den folgenden Dezennien des 20. Jahrhunderts bis in die unmittelbare Gegenwart gleichermaßen bewundert wie verachtet. Keine Rede kann davon sein, dass der „Streit um und für Kraus [...] längst Vergangenheit“ sei (Karl-Markus Gauß, Nr. 93, 1983, S. 435) und „die hysterischen Krausianer ebenso von der Bildfläche verschwunden“ seien „wie die gegen ihn oft nur zynisch argumentierenden Anti-Krausianer“ (Hans Christian Kosler, Nr. 111, 1999, S. 523). Weder die spöttische „Befürchtung“ Arthur Schnitzlers, dass von den „Tausenden Seiten“, die Kraus schrieb, „nicht hundert bleiben werden“, hat sich bewahrheitet (KG 1, Nr. 24, 1912, S. 242), noch der von Kraus selbst „mit Abscheu und Entsetzen“ prophezeite, ihn kanonisierende „Seligsprechungsprozeß“, den ihm schon „nach wenigen Jahrzehnten“ die „Journaille“ bescheren werde (S. 285, ca. 1930). Die „Polarität“ von Freund und Feind hat ihn bis heute „überlebt“, konstatierte 2003 der deutsche Fernsehmoderator Roger Willemsen (Nr. 115, S. 536). Die von dem alles „niederreißenden“ Satiriker 1928 im Zuge der endgültigen Abwendung von der Sozialdemokratie seinen Feinden entgegengehaltene Metapher des sein eigenes Nest beschmutzenden Vogels habe, so Willemsen, auch bei seinen heutigen Feinden nichts von ihrer Gültigkeit verloren:

Aber weil der Vogel, der sein Nest schmutzig findet, *der Vogel, den sein eigenes Nest beschmutzt*, es reinigen möchte, weil er Lust und Mut hat zu dieser Arbeit, so sagen die anderen Vögel, die sich im Schmutze wohl fühlen, er „beschmutze“ das Nest.²

„Noch heute herrscht“, bekräftigt der Innsbrucker Kraus-Experte Sigurd Paul Scheichl ein Jahr später (2004), über „den Herausgeber und Allein-Autor der gefürchteten ‚Fackel‘ die schönste Uneinigkeit“: Sein Bild sei „verzerrt von Hass und Lob“ (Nr. 116, S. 537, 702).

Wie die hier versammelten Dokumente von 1945 bis 2016 belegen, ist Kraus' Wirkungsgeschichte weiterhin geprägt von meist moralisierenden Extremen: Er gilt als größter und unbeirrbarster, gerechter wie ungerechter Absolut- und Totalsatiriker nicht nur in der deutschsprachigen Literatur, ja sogar, wie einige behaupten, in der Weltliteratur, als „Gottesgeißel“ einer schuldigen Menschheit; ein hingebungsvoller Philanthrop und „König der Misanthropen“; ein Lehrer, Hüter und Meister der deutschen Sprache, der sich selbst demütig als „Diener am Wort“ zu inszenieren pflegt; ein singulärer Pazifist, aber nicht ein friedfertiger, vielmehr ein hassender, zürnender „Krieger gegen den Krieg“; ein ritterlicher, galanter „Frauenverehrer“ und zynischer Verächter aller Frauenrechtlerinnen; ein verzweifelter, bis zur

Selbsternniedrigung Liebender; ein Erzjude, der gegen Juden wettete; ein genialer, prophetischer und selbsthassender Renegat; ein melancholischer und monomani-scher, homosexueller und sadomasochistischer Charakter; selbst der größte Journa-list, der alle Journalisten pauschal als „Journaille“ verdamnte; ein Dramatiker, der seine Weltkriegstragödie ausdrücklich nicht für die irdische Bühne schuf; ein cha-rismatischer Rezipient, der sein Auditorium fesselte, dessen antiquiertes und affek-tiertes, auch vom verhassten „Sigasax“ des „Dritten Reichs“ (S. 30) gesprochenes Burgtheaterdeutsch spätere, ältere und jüngere Hörer seiner Schallplatten jedoch verstörte und abstieß; ein Aphoristiker, dem ein Vademecum unsterblicher „Sprü- che und Widersprüche“ zu verdanken sei; ein epigonaler klassizistischer Lyriker, der die Gedichte von Goethe oder Matthias Claudius als den Inbegriff aller Poesie pries, die populären Lieder Heines jedoch als „skandierten Journalismus“ denunzier-te; ein reaktionärer Revolutionär, von politischer Blindheit geschlagener Seher, der indes vorauswusste, dass die moderne, massenmedial vermittelte und konstituierte Welt des Faktischen ihre authentische Erfahrbarkeit unwiderruflich eingebüßt habe.

Im Jahre 2006 registrierte der Wiener Politologe Alfred Pfabigan (Nr. 120) einen deutlichen *Machtverlust des Karl Kraus*, einen Prozess, der Hand in Hand mit dem „allgemeinen Legitimationsverlust“ der 1968er Generation einhergegangen sei. Eine „unabwendbare Historisierung der ‚Fackel‘-Welt“ habe auch „unser neues Sprachver- ständnis mit seiner Lust am Regelbruch“ erfasst. Die deutsche Sprache habe infolge eines multikulturellen Sprachgebrauchs im Zeitalter fortschreitender Globalisie- rung ihre „geheimnisvolle“ Aura eingebüßt. Nur mehr unverwüstliche „Krausianer“ bezögen „ihre Identität aus der Übernahme der sprachlich brillanten Urteile des Satirikers“ – allerdings um den paradoxen „Preis einer Verwandlung“ ihres orna- mentfeindlichen Idols „in ein ‚Ornament‘ des intellektuellen Juste-milieus“ (S. 551). Doch abermals schon ein Jahr (2007) später vertrat die Wiener Schriftstellerin Eva Menasse (Nr. 121) die Ansicht, dass die beiden „Großkampfplätze“, „auf denen Kraus lebenslang tobte: gegen den Krieg der eine, gegen die Verlüderung der deut- schen Sprache der andere“, „sich nicht ableben“ würden (S. 555). Als jüngstes Bei- spiel für die ungebrochene, auch politische Aktualität des „Sprachpolizisten“ Karl Kraus könnte der Kärntner Romanschriftsteller und Publizist Egid Gstättnner ge- nannt werden, der ihn zum saloppen „Buchtitelhelden“ einer Sammlung satiri- scher Glossen erkor: *Karl Kraus lernt Dummddeutsch* (Nr. 129, 2016) – allerdings zum Teil mit verballhornten, sinnverdrehenden oder ihm fälschlicherweise zugeschrie- benen Zitaten anlässlich des österreichischen Präsidentschaftswahlkampfes 2016, in dem sich wieder einmal bestätige, dass „Österreich das einzige Land sei, das aus Erfahrung dümmer werde“, und dass „die niedrig stehende Parteikultursonne“ „den langen Schatten der Parteizwerge“ werfe (S. 580).³

Das Textkorpus dieses zweiten Bandes zu Kraus' Wirkungsgeschichte umfasst 132 Beiträge, die von 125 Schriftstellern, Publizisten, Kritikern, Philosophen, Sozio- logen, Psychologen, Juristen, Regisseuren, Historikern und Politikern aus beiden deut- schen Staaten, aus Österreich, der Schweiz, aber auch aus Israel, Italien, Amerika und dem Prager Umfeld stammen. Meist sind es wieder, wie im vorangegangenen Band, öffentlichkeitswirksame Zeugnisse, Artikel aus überregionalen Journalen. Die Kraus- forschung im engeren Sinne, die erst seit den 1960er Jahren – auch international –

an Bedeutung gewann⁴, wurde nur mit einigen wenigen Beiträgen berücksichtigt, sofern diese über die engeren Fachgrenzen hinaus ein größeres Publikum ansprechen. Auch im zweiten Band von Kraus' Wirkungsgeschichte ist das Genre der Rezeptionsdokumente breit gefächert: Essays, Reden, Buch- und Theaterkritiken, Memoiren, offene Briefe, reale und fiktive Dialoge, Interviews, Zitatcollagen, Kapitel aus populären Literaturgeschichten, Vor- und Nachworte zu Werkeditionen. Gedichte über Kraus wurden nicht eigens in das Textkorpus aufgenommen, sondern im Schlusskapitel des einleitenden Darstellungsteils abgedruckt und kommentiert. Die Herkunft der Autoren und die weit auseinander liegenden Publikationsorte, zumeist zwischen Berlin, Frankfurt/M., Wien und Zürich, widerlegen die zählbeigen, von den Feinden des „Fackelkraus“ immer wieder aufs Neue rekapitulierten Versuche, ihm nur eine zeit- und ortsgebundene, auf das austriakische „Ländchen zwischen Feldkirch und Hainburg“ (Jean Améry, Nr. 47, 1963, S. 301) beschränkte Wirkung beizumessen.

Im Sinne einer schon von Leopold Liegler (1919) behaupteten und von Alfred Polgar bekräftigten „zwingenden“, ethisch-ästhetischen „Einheit von Werk und Persönlichkeit“⁵, einer „vollkommenen Kongruenz von Sein und Tun“ (KG 1, Nr. 76, 1924, S. 383), übernehmen „Krausianer“ oft ungeprüft seine Selbstaussagen zum tautologischen Verständnis seiner Schriften wie seiner Persönlichkeit. Die von ihm so souverän gehandhabte Methode des *strafenden* Zitats, d.h. die Verurteilung der Zitierten „sozusagen aus ihrem eigenen Mund heraus“ (Elias Canetti, Nr. 59, 1966, S. 341), verkehrt sich bei seinen Anhängern zum *affirmativen* Zitat, d.h. zur vorbehaltlosen Bestätigung des Zitierten, der selbst von fundierten Kraus-Kennern wie dem Schriftsteller und Theaterregisseur Hans Wollschläger (Nr. 87, 1975) zur sakrosankten „Instanz K.K.“ erhoben wird: dem Kraus-Interpreten bleibe da nur „wenig zu sagen, was nicht er selber schon sagte“ (S. 434). Eine konstruktiv kritische Haltung nahm in der Nachfolge Wollschlägers exemplarisch der Literaturwissenschaftler Manfred Schneider ein (Nr. 90, 1980). Er deklariert sich zwar als „frohgestimmten Parasiten“ der Kraus'schen „sprachlichen und satirischen Überlegenheit“, grenzt sich jedoch dezidiert von der „infantilen Position“ jener ab, die sich durch ihre untertänige Kraus-Lektüre „eine Alimentation“ ihrer „Größenbilder“ verschaffen wollen. Schneider anerkennt die „Wirkung“ der „polemischen Gewalt“ der Kraus'schen Rhetorik, akzeptiert „keineswegs aber stets ihre rationale, intellektuelle Dominanz“; er bescheinigt ihm (wie seinem widerständigen Adepten Canetti) eine „paranoische Vernunft“⁶, gleichsam eine ‚paranoische Kritik der Paranoia‘ sowie einen sakralen und archaischen Hass. Schneider bewundert Kraus als „einen der produktivsten, sprachmächtigsten, scharfsinnigsten literarischen Hasser im ersten Drittel dieses Jahrhunderts“, ohne jedoch dessen „Meinungen und Ansichten“ ungeprüft zu teilen (S. 444, 446).

Manche Verdikte über den „Fackelkraus“ arten zu gehässigen Beschimpfungen aus, zu denen sich auch ansonsten durchaus seriöse Schriftsteller hinreißen lassen (wie z.B. die beiden jüdischen Büchner-Preisträger Hermann Kesten, Nr. 78, 1974, oder Albert Drach, Nr. 94, 1983). Womöglich sind es Reflexe einer Abwehrhaltung, die ebenso Alfred Polgar mit dem Aperçu begründete, dass ihn, Karl Kraus, „bejahen sich selbst verneinen hieße“ (K 1, S. 383). Die ratlose Ohnmacht vieler auch in diesem Band versammelten Kraus-Leser hat Theodor W. Adorno (Nr. 56, 1964) am schlüssigsten formuliert:

Was alle die befremdet, welche Kraus von sich abwehren möchten, nicht weil er unaktuell, sondern weil er aktuell ist, hängt mit seiner Unwiderstehlichkeit zusammen. Gleich Kafka macht er potentiell den Leser zum Schuldigen: nämlich wenn er nicht jedes Wort von Kraus gelesen hat. Denn nur die Totalität seiner Worte erzeugt den Raum, in dem er durch Schweigen redet. Wer jedoch nicht den Mut hat, in den Höllenkreis sich hineinzustürzen, der verfällt ohne Gnade dem Bann, den jener um sich verbreitet; Freiheit von Kraus kann nur der erlangen, der gewaltlos seiner Gewalt sich ausliefert (S. 331 f.).

Wie in allen Wirkungsgeschichten bedeutender Autoren kommunizieren die Beiträge der Rezipienten nicht nur mit dem rezipierten Autor und dessen Werken, sondern auch untereinander. Im Zentrum solch kommunikativen Netzwerks stehen im Falle von Kraus drei Texte: zuvörderst der bahnbrechende, seit den 1960er Jahren wiederentdeckte, kritisch den „Dämon“ Kraus hervorkehrende Aufsatz Walter Benjamins (KG 1, Nr. 101, 1931); dann – an diesen anknüpfend – Adornos durchweg apologetische Besprechung von *Sittlichkeit und Kriminalität* (Nr. 56, 1964), die allerdings weit über diese nach wie vor aktuelle Sammlung liberaler „Fackel“-Beiträge zur Sexualjustiz hinausgeht und gewissermaßen den „ganzen“ Kraus erfasst; und drittens Elias Canettis autobiographisches Bekenntnis zur suggestiven Macht des Vorlesers Kraus, die zu brechen er als eine *Schule des Widerstands* erlebte (Nr. 59, 1966): zur Erlangung und Festigung seines eigenen, unabhängigen literarischen und existentiellen Selbstverständnisses.

Eine Sondergruppe bilden die erst Jahrzehnte nach Kraus' Tod publizierten Memoiren von Zeitgenossen wie Oskar Pollak (Nr. 3, 1946), Willy Haas (Nr. 29, 1957), Max Brod (Nr. 35, 1960) und Soma Morgenstern (Nr. 71, 1972), die mit dem „feigen Dollfußler“ und „Wegbereiter des Nazifaschismus“, dem „bösen“, „diabolischen“ „Antisemiten“ und „diesem echten sadistischen Hysteriker“ abrechnen wollen. Dagegen wandelten sich andere zeitgenössische Gegner des „Fackelkraus“ aus den politischen Schicksalsjahren 1933/1934 nach dem Zweiten Weltkrieg zu seinen Verteidigern und Bewunderern wie Otto Basil (Nr. 1, 1945), Emil Franzel (Nr. 12, 1953) und Bruno Frei (Nr. 53, 1964).

Einige wenige Texte auch dieses Bandes sind schon in der 1986 von Franz Schuh mit Juliane Vogel herausgegebenen Sammlung *Die Belagerung der Urteilsmauer* (1986) erschienen: so die vier Polemiken von Willy Haas, Fritz J. Raddatz (Nr. 64, 1968), Hermann Kesten und Marcel Reich-Ranicki (Nr. 89, 1977), ferner ein Aufsatz Peter Rühmkorfs (Nr. 55, 1964), der allerdings den Lyriker Kraus keineswegs in einem feindlichen „Zerrspiegel“ zeigt, sondern sich kompetent und kritisch mit der epigonalen, klassizistischen Regelpoetik des konservativen Wiener Sprachhüters befasst und ihr eine moderne, dynamische, auch politische und sozialhistorische Entwicklungskomponenten miteinbeziehende Metrik entgegenhält.

Wie in den Wirkungsgeschichten anderer Autoren bilden auch bei Karl Kraus runde Geburts- und Todestage markante Zäsuren. Eine Reihe solcher Gedenkartikel wurde auch in diesen Band aufgenommen. Der erste Höhepunkt ist das hundertjährige Geburtsjubiläum (1974) mit wissenschaftlichen Symposien, Ausstellungen, Rundfunk- und Fernsehsendungen, Theaterinszenierungen, Lesungen in Deutschland, Österreich und in der Schweiz. Die aufwändige, vielbesprochene, freilich nicht unumstrittene Edition seiner Briefe an die böhmische Baronin Sidonie Nádherný

von Borutin zeigte erstmals authentisch den „privaten“ Kraus, den hingebungsvollen, selbsternannten „Frauenverehrer“ und *leiden*-schaftlich Liebenden. Sie eröffneten auch dem „widerständigen“ Elias Canetti eine sympathetische Annäherung an einen *Neuen Karl Kraus* (Nr. 84, 1974). Dessen 50. Todesjahr (1986) bot ein ähnlich dichtes kulturelles, mediales und wissenschaftliches Veranstaltungsprogramm. Eine einzigartige, satirische Kuriosität stellt 1986 der von Hermann L. Gremliza, dem Herausgeber des Hamburger Monatsmagazins „konkret“, „mit der Summe von 30.000 Mark ausgelobte“, nach Karl Kraus benannte Literaturpreis dar, dessen Entgegennahme an einen freiwilligen lebenslänglichen Publikationsverzicht gebunden war. Der erste auserkorene Preisträger war sinnigerweise der umtriebige Kraus-Verächter Fritz J. Raddatz, der auf diese Auszeichnung freilich verzichtete.

Der dritte wirkungsgeschichtliche Höhepunkt fällt in das 100. Jubiläumsjahr der „Fackel“ (1999). Herausragend waren die vielbesuchten und vielbesprochenen Ausstellungen im Deutschen Literaturarchiv Marbach/N. und im Wiener Jüdischen Museum, die in reichhaltigen, wissenschaftlich vorzüglich aufbereiteten Katalogen dokumentiert wurden. Auf dem vorläufig letzten Höhepunkt seiner Wirkungsgeschichte, dem hundertjährigen Gedenkjahr 2014 an den Ausbruch des Ersten Weltkriegs, trat wieder der radikale Pazifist als Verfasser der *Letzten Tage der Menschheit* in den Vordergrund.

Die editorische Grundlage für die Kraus-Rezeption in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bilden zunächst die 14-bändige Kösel-Ausgabe von Heinrich Fischer (1954–1970), dann die wesentlich umfangreichere 20-bändige Suhrkamp-Ausgabe von Christian Wagenknecht (1986–1994). Sie wurden ergänzt durch die monumentalen – speziell für die Forschung unentbehrlichen – Neueditionen der „Fackel“: die photomechanischen Nachdrucke im Kösel Verlag (1968–1973) und im Versandhaus Zweitausendeins (1977) sowie die CD-ROM-Edition bei K. G. Saur (2003). Sie alle wurden indes durch die 2007 von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zur freien Benutzung ins Internet gestellte „Fackel“ überholt.

Aufbau und Gliederung des vorliegenden Bandes – einleitender Darstellungsteil, Textkorpus, Kommentar und Anhang mit Zeittafel, Bibliographie und Registern – entsprechen jenen des ersten.

Der Darstellungsteil behandelt und analysiert in zehn Kapiteln einige einander vielfach überschneidende literarische und politische Schwerpunkte der Auseinandersetzung mit Karl Kraus und seinem Werk. Der erste Abschnitt befasst sich mit der eminenten, identitätsstiftenden Rolle, die Kraus nach dem Zweiten Weltkrieg bei der Errichtung der Zweiten Republik Österreich spielt. Darauf folgt die Rezeption der postum, 1952, erstveröffentlichten *Dritten Walpurgisnacht*. Das weitaus umfangreichste Kapitel des einleitenden Darstellungsteils ist seinem Opus magnum der *Letzten Tage* mit seinen über 30 Theaterinszenierungen gewidmet, denen eine noch größere Anzahl an Lesungen in vielen Städten Europas hinzuzufügen ist. In weiteren Abschnitten geht es um den Sprachlehrer, Polemiker und Satiriker, den liberalen Sexualstrafrechtler und zwiespältigen, provokativen Juden, den seit frühester Kindheit von Trennungsgängsten heimgesuchten, aggressiven Melancholiker als willkommenes Untersuchungsobjekt der Psychoanalyse, den „Neuen Karl Kraus“ als Schreiber von Liebesbriefen, der seiner Begegnung mit Sidonie Nádherný die Entstehung

der Weltkriegstragödie *Die letzten Tage der Menschheit* und die Erweckung zum Natur- und Liebeslyriker verdankt. Den Abschluss bilden vorwiegend elegische Gedichte auf Kraus von Berthold Viertel, Hans Weigel, Werner Kraft, Friedrich Podszus, Michael Guttenbrunner, Erich Fried und Trude Krakauer. Aus der Reihe dieser ehrerbietigen Gedenkgedichte fällt eine witzige Parodie von Friedrich Torberg, die an jene eben- so gelungenen Kraus-Travestien Robert Neumanns erinnert (KG 1, 145 f., S. 422 f.).

Mein Dank gilt wieder: Hartmut Steinecke für die kritische Durchsicht des einleitenden Darstellungsteils; Patrizia Gruber für bibliographische Recherchen, Sabine Lintschinger für die Sichtung und Anordnung des umfangreichen Quellenmaterials, der Alexander von Humboldt-Stiftung und der Karl-Franzens-Universität Graz für die Gewährung großzügiger Druckkostenzuschüsse; Carina Lehnen, Verena Haun, Anke Trinkl und Jürgen Wald vom Erich Schmidt Verlag für die bewährte, stets hilfs- bereite und fachkundige Betreuung bei der Drucklegung des Bandes.

Anmerkungen

- ¹ Egon Friedell an Walther Schneider, 1937. In: E. F.: *Briefe*. Ausgewählt und hg. von W. Sch. Wien, Stuttgart: Prachner 1959, S. 120.
- ² *Der Vogel, der sein eigenes Nest beschmutzt* (K 17, S. 348; F 781, Juni 1928, S. 4). Diese „Vogel“-Metapher dient auch in der Forschung manchem „Krausianer“ als Waffe zur persönlichen Polemik gegen Arbeiten, die das Verhältnis des „Fackel“-Autors zum Judentum kritisch untersuchen und bewerten; siehe beispielsweise den verdienstvollen Wiener Literaturhistoriker Eckart Früh (*Karl Kraus in der Wiener Morgen und Mittagszeitung, im Morgen und in der Roten Fahne* [= Noch mehr, Wien, September 2003], S. 28 f.), der mir (D. G.: *Die „Fackel“ ins wunde Herz. Kraus über Heine. Eine „Erledigung“? Texte, Analysen, Kommentar*. Wien: Passagen 2000) rundweg „beharrliche Dummheit und Niedertracht“ bescheinigt.
- ³ Siehe C. *Kommentar* (Nr. 129, Anm. 11).
- ⁴ Zur noch wenig untersuchten wissenschaftsgeschichtlichen Kraus-Rezeption seien exemplarisch genannt: Josef Quack: *Grammatiker sind keine Rebellen. Zur Rezeption von Karl Kraus nach dem Zweiten Weltkrieg* (Literaturmagazin, Reinbek bei Hamburg, 7 [1977], S. 341–355), Young-Kyun Ra: *Probleme der Literaturgeschichtsschreibung. Überlegungen zur österreichischen Literatur in deutschen Literaturgeschichten, am Beispiel von Johann Nestroy, Adalbert Stifter und Karl Kraus dargestellt* (Frankfurt/M.: Peter Lang 1999) sowie aus dem von Gilbert J. Carr und Edward Timms herausgegebenen Band *Karl Kraus und die Fackel. Aufsätze zur Rezeptionsgeschichte* (München: Iudicium 2001) Helmut Amtzen: *Die Kraus-Rezeption nach 1945. Eine Typologie* (S. 173–182) und Sigurd Paul Scheichl: *Die österreichische Literaturgeschichtsschreibung und Karl Kraus* (S. 193–205).
- ⁵ Leopold Liegler: *Karl Kraus und sein Werk*. Wien: Lányi 1919, S. 403.
- ⁶ Manfred Schneider: *Kritik der Paranoia. Elias Canetti und Karl Kraus*. In: *Der Überlebende und sein Doppel. Kulturwissenschaftliche Analysen zum Werk Elias Canettis*. Hg. von Susanne Lüdemann. Freiburg i. Br.: Rombach 2008, S. 189–213.

Inhalt

Vorwort	5
Abkürzungen und Zitierweise	16
A. Kontexte und Analysen	17
1. <i>Als der Krieg zu Ende war</i>	17
2. „Dritte Walpurgisnacht“ („Warum die Fackel nicht erscheint“)	20
3. „Die Sprache“	36
4. <i>Dramatik</i>	43
5. <i>Satire und Polemik</i>	75
6. <i>Judentum und Antisemitismus</i>	94
7. <i>Sexualjustiz und Psychoanalyse</i>	105
8. <i>Sidonie</i>	116
9. <i>Lyrik</i>	122
10. <i>Gedichte über Karl Kraus</i>	137
B. Texte	165
1 Otto Basil: <i>Karl Kraus. Zum Todestag am 12. Juni</i> (1945)	165
2 Viktor Matejka: <i>Gedenkrede auf Karl Kraus</i> (1945)	166
3 Oscar Pollak: <i>Die Karl-Kraus-Legende</i> (1946)	169
4 Michael Guttenbrunner: <i>An Oskar Pollak, den Zerstörer der Karl-Kraus-Legende</i> (1946)	172
5 François Bondy: <i>Karl Kraus und die Nachwelt</i> (1947)	175
6 Hermann Broch: <i>Karl Kraus und die „allgemeingültige Absolut-Satire“ (1948/49)</i>	177
7 Sigismund von Radecki: <i>Karl Kraus und die Sprache</i> (1952)	179
8 Paul Schallück: <i>Aus Sorgen kleinsten Formats</i> (1952)	182
9 Heinrich Fischer: <i>Die Dritte Walpurgisnacht</i> (1952)	185
10 Alfred Polgar: <i>Die Dritte Walpurgisnacht</i> (1952)	189
11 Friedrich Dürrenmatt: <i>Die Dritte Walpurgisnacht</i> (1953)	191
12 Emil Franzel: <i>Karl Kraus, ein Diener am Wort</i> (1953)	192
13 Friedrich Sieburg: <i>Karl Kraus' großer Augenblick</i> (1953)	195
14 Max Horkheimer: <i>Karl Kraus und die Sprachsoziologie</i> (1954)	199
15 Moritz Lederer: <i>Das war der Fackel-Kraus</i> (1954)	201
16 Max Rychner: <i>Karl Kraus: Die Sprache</i> (1954)	204
17 Hans Eberhard Friedrich: <i>Eine dreiste Dirne machte er zur Jungfrau</i> (1954)	207

18	Franz Carl Weiskopf: <i>Hobe Schule der Sprache</i> (1955)	210
19	Oskar Jancke: <i>Die Sprache und Karl Kraus</i> (1955)	212
20	Walter Boehlich: <i>Über die Sprache</i> (1955)	214
21	Josef Nadler: <i>Er war das Gewissen seiner Zeit</i> (1956)	217
22	Edwin Hartl: <i>Weltgericht vor dem Sprachtribunal</i> (1956)	219
23	Hans Heinz Hahnl: <i>Karl Kraus und das Theater</i> (1956)	222
24	Erich Heller: <i>Beim Aphorismus genommen</i> (1956)	225
25	Arnolt Bronnen: <i>Abraham a Sancta Claras Wiederkehr</i> (1956)	232
26	Friedrich Mayer-Reifferscheidt: <i>Karl Kraus. Zur zwanzigsten Wiederkehr seines Todestags</i> (1956)	234
27	Otto F. Beer: <i>Karl Kraus schwang oft die falsche Fackel</i> (1957)	237
28	Hans Mayer: <i>Karl Kraus und die Nachwelt</i> (1957)	240
29	Willy Haas: 29/1 „Dieser echte sadistische Hysteriker“ (1957) –	245
	29/2 <i>Zwischen Satire und üblem Pamphlet</i> (1958)	246
30	Hans Hennecke: <i>Einer gegen alle</i> (1959)	248
31	Günther Busch: <i>Die fragwürdige Kraus-Renaissance</i> (1959)	250
32	Jacques Hannak: <i>Karl Kraus und die Folgen</i> (1959)	253
33	Walter Höllerer: <i>Der Irrgarten des Lyrikers Karl Kraus</i> (1959)	256
34	Gody Suter: <i>Karl Kraus im Widerspruch</i> (1959)	261
35	Max Brod: <i>Streitbares Leben</i> (1960)	263
36	Hugo Huppert: <i>Karl Kraus und sein lyrischer Monolog</i> (1960)	268
37	Wilhelm Herzog: „Ein Pamphletist und Satiriker großen Stils“ (1961)	270
38	Walter Muschg: <i>Die letzten Tage der Menschheit</i> (1961)	273
39	Otto Forst de Battaglia: <i>Der Fackelkraus</i> (1961)	277
40	Richard Schmid: <i>Gegen Phrase und Lüge</i> (1961)	280
41	Otto Basil: <i>Der Apokalyptiker Karl Kraus</i> (1961)	282
42	Christian Wagenknecht: <i>Kunst als Verschwörung</i> (1961)	285
43	Paul Reimann: „Die Machtlosigkeit des Einzelgängertums gegenüber der kapitalistischen Welt“ (1961)	289
44	Ernst Fischer: „Ein romantisch Revoltierender“ (1962)	292
45	Hans Kohn: „Ein großer und unerbittlicher Hasser“ (1962)	295
46	Leopold Lindtberg: <i>Zum Thema „Marstheater“</i> (1963)	298
47	Jean Améry: „Der paradigmatische Kaffeehausliterat“ (1963)	300
48	Johann Wolfgang Brügel: <i>Einige Bemerkungen zur Karl-Kraus-Renaissance</i> (1964)	302
49	Hans Habe: <i>Graphologie der Sprache</i> (1964)	304
50	Herbert Eisenreich: <i>Der atheistische Engel</i> (1964)	305
51	Hilde Spiel: <i>Das Monster-Panorama eines Nörglers</i> (1964)	309
52	Joachim Kaiser: <i>Letzter Tag der „Letzten Tage“?</i> (1964)	312
53	Bruno Frei: <i>Das Wagnis ist trotzdem gelungen</i> (1964)	315
54	Friedrich Torberg: <i>Das Wort gegen die Bühne</i> (1964)	317
55	Peter Rühmkorf: <i>Sphärenklänge</i> (1964)	321
56	Theodor W. Adorno: <i>Sittlichkeit und Kriminalität</i> (1964)	326

57	Gody Suter: <i>Für heute Krausiges</i> (1965)	334
58	Helmut Heißenbüttel: <i>Auch das Unerträgliche muß benannt werden</i> (1965)	336
59	Elias Canetti: <i>Karl Kraus, Schule des Widerstands</i> (1966)	339
60	Karl Heinz Bohrer: <i>Wie zeitgemäß ist Karl Kraus?</i> (1966)	345
61	Peter Härtling: <i>Das wären Laubsägearbeiten?</i> (1966)	348
62	Claudio Magris: <i>Apokalypse und Entmythisierung</i> (1966)	350
63	Hans Weigel: <i>Karl Kraus oder Die Macht der Ohnmacht</i> (1968)	353
64	Fritz J. Raddatz: <i>Der blinde Seher</i> (1968)	354
65	Hilde Spiel: <i>Lieber Fritz J. Raddatz</i> (1968)	359
66	Werner Kraft: <i>Es war einmal ein Mann ... Über die „Dritte Walpurgisnacht“</i> (1968)	361
67	Franz Mon: <i>Collage in der Literatur</i> (1968)	365
68	Theodor W. Adorno: <i>„Immanente Sprachkritik“ als „Modell soziologischer Verfahrensweisen“</i> (1969)	367
69	Stephan Hermlin: <i>„Ein Einzelgänger“</i> (1969)	369
70	Michael Naumann: <i>„Die Dritte Walpurgisnacht“</i> (1969)	372
71	Soma Morgenstern: <i>Im Licht und Schatten der Fackel</i> (1972)	375
72	Heinz Politzer: <i>Die letzten Tage der Schwierigen</i> (1974)	380
73	Friedrich Torberg: <i>Karl Kraus in seiner Zeit</i> (1974)	385
74	Petra Kipphoff: <i>Qual des Lebens, Lust des Denkens</i> (26. April 1974)	389
75	Peter de Mendelssohn: <i>Gruppenbild ohne Dame</i> (27. April 1974)	392
76	Wolfgang Koeppen: <i>Er war ein Genie</i> (April 1974)	394
77	André Heller: <i>Der Haßrastelli</i> (1974)	396
78	Hermann Kesten: <i>Er hat Talente verschwendet</i> (1974)	397
79	Manfred Müller: <i>Einspruch gegen einen Gedenktag</i> (1974)	400
80	Piero Raimondo: <i>Was von Karl Kraus bleibt</i> (1974)	404
81	Manès Sperber: <i>Größe und Misere des Satirikers</i> (1974)	406
82	Friedrich Lothar Brassloff: <i>Karl Kraus – Der Außenseiter, der dazugehörte</i> (1974)	410
83	Fritz Kolb: <i>Ein Wiedersehen mit Karl Kraus</i> (1974)	412
84	Elias Canetti: <i>Der Neue Karl Kraus</i> (1974)	414
85	Henning Rischbieter: <i>Zu Schatten und Marionetten abgezogen</i> (1975)	421
86	Margarete Mitscherlich-Nielsen: <i>Sittlichkeit und Kriminalität</i> (1975)	424
87	Hans Wollschläger: <i>Die Instanz K. K.</i> (1975)	429
88	Hilde Rubinstein: <i>Nachdenken über K. K.</i> (1975)	435
89	Marcel Reich-Ranicki: <i>Seine Liebe war wie sein Haß</i> (1977)	439
90	Manfred Schneider: <i>„Ich zable für jeden Literarhistoriker dreizehn Heller ...“</i> (1980)	444
91	Michael Krüger: <i>Das Schweigen des Beredten</i> (1981)	449
92	Hermann Hakel: <i>Berthold Viertel und die Kraus'sche Krankheit</i> (1981)	450
93	Karl-Markus Gauß: <i>Die Freiheit der Satire</i> (1983)	452
94	Albert Drach: <i>Karl Kraus und die Folgen</i> (1983)	458

Inhalt

95	Heinz Müller-Dietz: „ <i>Sittlichkeit und Kriminalität</i> “ (1984)	461
96	Franz Schuh: <i>Das Ende der Wende, ein Krieg</i> (1985)	467
97	Werner Fuld: <i>Die Rückkehr ins Paradies</i> (1985)	474
98	Reinhard Merkel: „ <i>Der Hass des echten Satirikers</i> “ (1985).	475
99	Wolfram Schütte: <i>Menetekel lesen</i> (1986).	478
100	Joachim Riedl: <i>Kusch! Vor 50 Jahren starb Karl Kraus</i> (1986).	480
101	Sander L. Gilman: <i>Jüdischer Selbsthaß</i> (1986)	485
102	Gotthart Wunberg: <i>Ohne Nachwelt: Karl Kraus der Satiriker</i> (1987). .	489
103	Nike Wagner: <i>Incognito ergo sum – Zur jüdischen Frage bei Karl Kraus</i> (1987).	494
104	Hans Blumenberg: <i>Raucherlaubnis</i> (1988)	499
105	Frank Schirmmacher: <i>Wie Worte Taten gebären</i> (1988)	501
106	Wolfgang Kraus: „ <i>Fackel</i> “ und <i>Satellit</i> (1988).	505
107	Hans Christian Kosler: <i>Die Fügung des Unbeugsamen</i> (1993).	509
108	Peter Loos: <i>Karl Kraus – ein halbes Jahrhundert danach</i> (1994)	510
109	Eric Hobsbawm: <i>Die letzten Tage der Menschheit</i> (1994).	514
110	Daniel Kehlmann: <i>Präformation und Schweigen</i> (1998)	517
111	Hans Christian Kosler: <i>Die Sprache vom Starrkrampf erlöst</i> (1999). . .	521
112	Conny Hannes Meyer: „ <i>Ich weiß, wo der Geist krepirt</i> “ (1999)	524
113	Eckart Früh: „ <i>Bumsti!</i> “. <i>Ein Mann, ein Wort, eine Szene</i> (Juni 1999) .	528
114	Lucian Otto Meysels: <i>Karl Kraus – einmal anders betrachtet</i> (2002) . .	532
115	Roger Willemsen: <i>Der Einzig Wahre</i> (2003)	535
116	Sigurd Paul Scheichl: <i>Verzerrt von Hass und Lob</i> (2004)	537
117	Ulrich Holbein: <i>Eine Hinrichtung</i> (2004)	540
118	Peter von Matt: <i>Eine grüne, eine letzte Hoffnung</i> (2004)	541
119	Jens Malte Fischer: <i>Der Haß ist fruchtbar noch</i> (2004)	543
120	Alfred Pfabigan: <i>Der Machtverlust des Karl Kraus</i> (2006).	548
121	Eva Menasse: <i>Die Hölle, das ist Kraus</i> (2007).	553
122	Richard Schuberth: <i>Seine Nase ist eine Sichel, von der Blut tropft</i> (2007)	556
123	Jens Malte Fischer: „ <i>Dritte Walpurgisnacht</i> “ (2007).	560
124	Erwin Riess: <i>Es geht alles wie am Schnürchen</i> (2010)	563
125	Dieter Lamping: <i>Sachliche Elegie</i> (2011)	566
126	Jonathan Franzen – Daniel Kehlmann: <i>Karl Kraus. Der große Bruder</i> (2014).	567
127	Niklas Maak, Volker Weidemann: <i>Karl Kraus und die Folgen</i> (2014)	572
128	Hilde Schmölzer: <i>Welches Frauenbild hatte Karl Kraus?</i> (2015)	575
129	Egyd Gstättnner: <i>Karl Kraus lernt Dummddeutsch</i> (2016).	578

Inhalt

C. Kommentar.....	581
D. Anhang	717
I. Zeittafel	719
II. Bibliographie	737
III. Register	761
1. Register der Schriften von Karl Kraus	761
2. Sachregister	768
3. Personenregister.....	774

Abkürzungen und Zitierweise

Zitate innerhalb dieses Bandes werden mit Seitenzahlen (S.), allenfalls auch mit Angabe des betreffenden Textes (Nr.) belegt, Verweise auf den Kommentar zu den Texten mit C + Nr. + Anm.

- F = Die Fackel (Wien), 1899–1936.
FS = KARL KRAUS: *Frühe Schriften. 1892–1900*. Bd. 1: 1892–1896. Bd. 2: 1897–1900. Hg. von Joh. J. Braakenburg. München: Kösel 1979. [Bd. 3:] *Erläuterungen*. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1988.
K = KARL KRAUS: *Schriften*. Bd. 1–20. Hg. von Christian Wagenknecht. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1986–1994.
KG 1 = *Karl Kraus im Urteil literarischer und publizistischer Kritik. Texte und Kontexte, Analysen und Kommentare*. Hg. von Dietmar Goltschnigg. Bd. 1: 1892–1945. Berlin: Erich Schmidt 2015.